

Das Beste für die Kleinen

Salzburg – Im Salzburger Landestheater sind am Samstagabend die „Stella“-Preise für herausragende Leistungen im Bereich des Theaters für junges Publikum vergeben worden. Insgesamt waren Produktionen von 13 Gruppen aus sechs Bundesländern nominiert. Tiroler Produktionen waren keine vorgeschlagen. Tiroler Preisanwälter gab es heuer nicht.

Der „Stella17“ für herausragende Musik ging an Julia Meinx für ihre aus dem Bühnenbild entstehenden Klang-Arrangements in „Die Geschichte eines Jungen aus Afghanistan“ der Wiener Gruppe Ansicht. Der Ausstattungs-Preis ging an Nanna Neudeck für „Mio, mein Mio“ am Landestheater Niederösterreich. Die Auszeichnung für eine herausragende darstellerische Leistung bekamen die beiden Bühnen-„Brüder“ Christoph Steiner und Michael Großschädl für ihr Zusammenspiel in „Patricks Trick“ am Next Liberty Graz. Als beste Produktion für Kinder wurde „Atlas der abgelegenen Inseln“ von makemake produktionen in Koproduktion mit dem Vorarlberger Landestheater geehrt. In der Kategorie Jugendtheater wurde „Beißen“ vom TaO! Theater am Ortweinplatz in Graz ausgezeichnet. (APA)

Besuch von Brahms

Erl – Als Vorgeschmack auf die heurigen Winter-Spiele im Erler Festspielhaus nimmt ein Kammerkonzert am kommenden Samstag, 28. Oktober, im Foyer des Hauses Johannes Brahms in den Blick. Absolventen von Gustav Kuhns Nachwuchs-Förderprogramm „Music Education Center“ werden Werke des Komponisten zum Besten geben, dessen Symphonien Nr. 1 und 2 auch im Zentrum der Eröffnung der winterlichen Auflage der Tiroler Festspiele am 26. Dezember stehen werden. Beginn von „Brahms zu Gast in Erl“ ist um 18 Uhr. (TT)



Larissa tanzt und die Backenbartträger freut's: Peter Simonischek, Marie-Luise Stockinger und Nicholas Ofczarek (von links) in „Schlechte Partie“.

Foto: APA/Schlager

Innenwelten und ihr Objekt

Alvis Hermanis erkundet am Burgtheater mit Alexander Ostrowskij's „Schlechte Partie“ vergangene Theatertradition und die sprichwörtliche russische Seele.

Von Bernadette Lietzow

Wien – Hereinspaziert in die russische Bürgerhölle! Ein Puppenhaus, allerliebste historische Wohnpracht mit Sesselchen, charmanten Kanapees, Vitrinen für das feine Porzellan, die seidentapezierten Wände mit unzähligen Bildern gepflastert, was man im musealen Bereich bezeichnenderweise „Petersburger Hängung“ nennt: Alles das bietet der lettische Regisseur und Bühnenbildner Alvis Hermanis auf, wenn er einlädt in die Welt von Alexander Ostrowskij's hierzulande nahezu unbekanntem Stück „Schlechte Partie“ aus dem Jahr 1878.

Dort lässt er ein großes Angebot ausgesucht grausamer sowie einer mitleidlosen Gesellschaftsordnung ausgelieferter Puppen aufeinander los. Angesichts dessen, wie

Ostrowskij die Dekadenz der letzten Jahrzehnte des Zarenreiches abbildet, scheint die sich in diesen Tagen zum hundertsten Mal jährende Russische Revolution eine zwingende Folge.

Alvis Hermanis verdankt das Burgtheater einige eindrückliche Arbeiten. Seine Inszenierungen von Tracy Letts' „Eine Familie“ oder Gogol's „Der Revisor“ waren Ausweis eines kreativen und konsequenten Zugriffs auf literarische Stoffe. Nun legt er, der gern damit kokettiert, ein „altmodischer Künstler“ zu sein, seine Interpretation eines trotz seiner Systemkritik seltsam eindimensionalen Konversationsstücks vor, das, unentschlossen am Rand der Komödie balancierend, rechtschaffen träge vonstattengeht.

In jeder Hinsicht üppig ausgestattet, agiert doch auf der

eleganten wie detailverliebten Burg-Bühne zudem eine Starbesetzung, taucht man für zeitweilig sehr lange drei Stunden ein in eine alkoholgeschwängerte Männerwelt, in der Frauen am Scheideweg von Duldsamkeit, Gerissenheit oder Hysterie nur verlieren können.

Hermanis hat sich für erhabenes Gesten- und Posen-theater entschieden, geschult an Schauspielergroßen längst vergangener Zeiten wie Sarah Bernhardt oder Alexander Moissi, eine Entscheidung, die Dörte Lyssewski und Marie-Luise Stockinger sehr viel offener müttern (müssen? dürfen?) als ihre männlichen Kollegen, denen in allerhand Rauschzuständen die Gelegenheit zu Travestie und Klamauk geboten wird.

Larissa (Stockinger) ist der Trumpf ihrer in schweren

Geldnöten steckenden Mutter (Lyssewski), sie ist die „schlechte Partie“, die gewinnbringend am Heiratsmarkt reüssieren soll. Kaufmänner sind es allesamt, die im Salon ein und aus gehen und sich an einer jungen Frau ergötzen, die, getrieben und verzweifelt, schließlich den spießigen Postbeamten Karandyschew (Michael Maertens) als zukünftigen Ehemann erwählt. Am Ende wird Larissa, die sich selbstzerstörerisch gegen ihre Bestimmung als Objekt zur Wehr setzt, indem sie mit dem Schifffahrtsunternehmer Paratow (Nicholas Ofczarek) eine Liebesnacht verbringt, von der Hand ihres Verlobten sterben.

Dazwischen fließt Champagner in Strömen, zittern die gigantischen Backenbärte der männlichen Notabeln, wenn sie kaltblütig ihren Ge-

schaftssinn beschwören und die Überlegenheit ökonomischen Verlierern gegenüber ausspielen.

Knurow (Peter Simonischek) gefällt sich als Larissas väterlicher Freund und will sie doch nur zur Geliebten machen, während Woschewatow (Martin Reinke) sich in Demütigungsritualen gegenüber dem sklavenhaft ergebenen und alkoholkranken Provinzschauspieler Robinson (Glanzleistung: Fabian Krüger) ergeht.

All das, bestens ausgeführt von einem außergewöhnlichen Ensemble, hebt den Abend jedoch nicht wirklich in erwartete Höhen. Der Schauwert, für den nicht zuletzt Blumengewänder und Kopfschmuck sorgen, mit denen Kristine Jurjane die in ihr Unglück tanzende Larissa ausstattet, ist ungleich höher. Reservierter Applaus.



Das von Studierenden des „/studio 3 – Institut für experimentelle Architektur“ gebaute „building“ im Innsbrucker Rapoldipark wurde im Oktober 2015 offiziell eröffnet.

Foto: Günter R. Wett

Haidl-Preis für „building“ und Z6

Innsbruck – Mit der Kunst- und Architekturschule „building“ und dem Verein Z6 teilen sich heuer zwei Innsbrucker Initiativen, die sich der Kinder- und Jugendarbeit verschrieben haben, den Arthur-Haidl-Preis. Die alle zwei Jahre vergebene Auszeichnung ist mit 10.000 Euro

dotiert und wird am Dienstag, 31. Oktober, verliehen. Gewürdigt werden damit Menschen und Projekte, die einen Beitrag „zum Wohl und Ansehen der Stadt Innsbruck“ leisten.

Das „building“ im Rapoldipark wurde vor gut drei Jahren gegründet – und bietet ganzjährig Kurse und Work-

shops. Das eigens dafür gebaute Werkstatthaus wurde bereits mehrfach mit Architekturpreisen bedacht.

Das Z6 gehört seit Jahrzehnten zu den Institutionen der Innsbrucker Jugendarbeit und widmet sich unter anderem Suchtberatung, Gewaltprävention und Integration. (TT)

Zwischen Eros und Thanatos

Innsbruck – Schon das Betreten von Dieter Tauschs Antiquariat stimmt fröhlich, hängen von den schönen alten Gewölben doch jede Menge kleiner tönerner Figuren. Die in den unterschiedlichsten Stellungen schaukeln, sich auf- und abschnellen, enthoben jeder irdischen Schwere. Die Grenzen zwischen Männlein und Weiblein sind vage, die Formen roh.

Im hinteren galeristischen Raum wird es dagegen opulent. Mutiert die weiß ausgemalte Hülle zum weiblich besetzten Himmel. In dem es vor Göttinnen unterschiedlichster Art nur so wimmelt. An die irdischen Niederungen allein durch zarte Nylonschnüre gebunden. Gezeichnet hat Monika Migl die großen Figuren auf Papier. Manche turnen sich lustvoll und offensichtlich schwerelos durch den Raum, andere scheinen zum Landeanflug

anzusetzen, wieder andern sind beschwert durch zackige Marterinstrumente. In Details taucht so manch Metaphorisches auf, das klar macht, dass es Migl letztlich um das große, zwischen Eros und Thanatos angesiedelte Spiel des Lebens geht. Dass

sie aber auch wunderbar böse sein kann, führt ein schräger Comic vor, den Migl für Alfred Kubin gezeichnet hat. (schlo)

Galerie Dieter Tausch. Adolph-Pichler-Platz 12, Innsbruck; bis 31. November, Mi-Fr 15-18 Uhr.



Monika Migl's „Göttinnen“ in der Innsbrucker Galerie Tausch.

Foto: Schlocker